

Bezugspreis:

Bezugspreis: 10,50 M., monatlich 3,50 M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Fernbezug: Monatlich 3,50 M., zzgl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 6,75 M., für das übrige Ausland 10,75 M., bei täglich einmaliger Zustellung 8,75 M. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Kurland, Schweden u. die Schweiz, eingetragen in die Post-Bestellungs-Preisliste.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Sozial u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Komposition kostet 1,50 M. Teuerungszuschlag 60%. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 75 Hg. (zählend zwei Zeilen gedruckt Worte), jedes weitere Wort 50 Hg. Stellengröße und Schließzeilenanzeigen das erste Wort 65 Hg., jedes weitere Wort 40 Hg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gesellschaftliche Berichte, Anzeigen 1,00 M. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Drückt von 9 Uhr früh bis 4 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Montag, den 1. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Beschlüsse der Konferenz in Washington.

Professorale Reaktion.

In ihren offiziellen Auslassungen weist die Rechte immer wieder darauf hin, daß wir die Gefahr der Gegenrevolution nur aus Partei- und Agitationsrücksichten an die Wand malten, oder wie Graf Pobjadowski sagt: wenn eine Opposition der Rechte gar nicht bestände, so müßten sich die Mehrheitsparteien eine solche künstlich schaffen, weil sonst die durch Jahre verheerten Massen von ihnen abfallen würden. Wenn man sich aber einmal mit offenen Augen umsieht, so wird man finden, daß von der Rechten eine so maßlose unverantwortliche Agitation getrieben wird zumal an Orten, wo sie besonders gefährliche Wirkung hat, daß es doch nicht so ganz harmlos zu sein scheint und daß die Regierungen des Reichs wie der Länder gut daran tun, scharfe Gegenwehr zu beginnen.

Es darf nicht angedeutet werden, daß auf den Universitäten, die dazu bestimmt sein sollen, dem jungen republikanischen Deutschland Führer auf allen Gebieten der Kultur zu erziehen, reaktionäre Kräfte am Werke sind und sich bemühen, die junge Demokratie und ihre Gedankenwelt in der niedrigsten Weise hassenwert und verächtlich zu machen. Natürlich ist es unmöglich und vielleicht auch gar nicht mal wünschenswert, jede Beeinflussung der Studierenden durch die Dozenten in der Weltanschauung bei der Behandlung der einzelnen Wissensgebiete völlig auszuschalten. Beispielsweise wird der rechtsstehende Historiker bei der Entwicklung einer Kulturperiode vor seinen Hörern die zum Aufbau und Verfall führenden Kräfte anders werten als der linksstehende, und wenn er sich auch noch so sehr müht, nach bestem Wissen und Gewissen rein objektiv nach den Tatsachen zu urteilen, das subjektive Element läßt sich nicht ganz verbannen. Namentlich bei der Wertung der großen Zusammenhänge ist das Urteil notwendigerweise die Diagonale der Tatsachen und der Gesamtweltanschauung. Gegen diese aus der menschlichen Natur sich ergebende unvermeidliche Beeinflussung ist natürlich nichts zu sagen; sie ist auch nicht zu ändern, sondern gleichsam eine mathematische Größe, mit der man eben rechnen muß.

Auf's schärfste ist es aber zu verurteilen, wenn in Absehung von dem Thema der Vorlesung auf Fragen der Politik eingegangen wird, namentlich wenn dieses in sinnloser einseitiger Weise geschieht, indem irgendeine Tatsache aus dem Zusammenhang herausschissen und durch ein geschicktes, auf den Beifall nicht Urteilsfähiger berechnetes Manöver für einseitige Parteizwecke ausgebeutet wird. Ja, gewisse Dozenten gehen so weit, die niedrigsten nationalitätlichen Instinkte aufzuwecken.

Ich gebe einige Proben aus ein und derselben Vorlesung. Der betreffende Herr erzählte eine Vision, die er einmal gehabt habe. Er sagte ungefähr folgendes:

„Ich las während des Krieges, als ich an der Westfront war, in einer Zeitung von dem bekannnten Traun des Marschalls Hoch. Ihm träumte, er läge an einem friedlichen Abend auf seinen ihm vom dankbaren französischen Volke verehrten Landst. Von fernher tönte Glockengeläute und Lachen und Scherzen der von der Tagesarbeit zurückkehrenden Mädchen und Burtschen. Da öffnete sich der Himmel plötzlich, ein Engel schwebte hernieder mit seinem für das Vaterland gefallenen Sohn im Arm. Und wie er, der Professor, dieses gelesen habe, da habe ihm blickartig die Fortsetzung des Traumes vor der Seele gestanden. Als der Vater freudig die Hände nach dem Sohne ausstreckte, da habe der Engel der Vergeltung und der Gerechtigkeit den Kopf des Sohnes am Kopf des Vaters zerstampert.“

Was für widerliche Bilder zeigt doch die Verzerrung des Nationalgefühls! Wie blind und ungerecht macht sie die Menschen! So ähnlich mögen wohl auch die Chauvinisten in Belgien und Frankreich und all den Ländern, die unter den Tritten des damals siegreichen Deutschlands geblutet haben, von denen träumt haben, die unseren Chauvinisten Selbige sind. Die Taten, die beim eigenen Volk gepriesen werden, sind bei den anderen Völkern Verbrechen. Wie weit entfernt von wahrer Menschlichkeit diese Fortsetzung des menschlich so verständlichen und schönen Traumes! Zwar kenne ich die Religion des betreffenden Professors nicht, aber vermutlich ist er ein eifriger Anhänger der Religion, die Gottes- und Menschenliebe predigt, und deren Verkünder so oft den Menschenhaß gelehrt haben.

Ein anderes Beispiel: Die Lehre „freie Bahn dem Tüchtigen“ sei eine Verleumdung, die im Gegenteil nur bezwecke, die Masse und die Oberflächlichkeit an Stelle der wahren Tüchtigkeit der wenigen zu setzen. Der wahrhaft Tüchtige würde sich immer durchgesetzt haben usw.

Die internationale Arbeitskonferenz hat mit 91 gegen 3 Stimmen beschlossen, Kindern unter 14 Jahren jegliche Arbeit zu verbieten, es sei denn in Familienbetrieben. Eine jährliche Prüfung der Betriebe vom hygienischen Standpunkt aus wird eingeführt. Mit 42 gegen 26 Stimmen wurde beschlossen, jeder Regierung die Verpflichtung aufzuerlegen, Arbeiterinnen im Wochenbett drei Monate Gehalt sicherzustellen.

Am Kommen verhindert.

Die deutsche Delegation für die Internationale Arbeitskonferenz in Washington hat an diese Konferenz am 27. November folgenden Qualifizierung gerichtet:

Nachdem die deutsche Delegation der Internationalen Arbeitskonferenz folgend die Reise nach Washington bereits angetreten hatte, erreichte sie in letzter Stunde unmittelbar vor ihrer Einschiffung in Gothenburg die Mitteilung des Generalsekretärs der Konferenz, daß diese schon Ende November ihre Beratungen endgültig schließen und deshalb die Fahrt der deutschen Delegierten zwecklos sein würde. Die Delegation mußte sich daraufhin schweren Herzens entschließen, die Reise abzubrechen und auf die Teilnahme an der Konferenz zu verzichten. In dem sie dies zur Kenntnis der Konferenz bringt, legt sie besonders Wert darauf, festzustellen, daß von deutscher Seite alles geschehen ist, um bei den Verhandlungen vertreten zu sein, und daß nur die Ungunst der Verhältnisse diese Absicht vereitelt hat. Es ist festzuhalten, daß die deutschen Delegierten mit gleichen Rechten und Pflichten wie die Vertreter der anderen Völker zur Konferenz zugelassen werden würden, ist nichts unversucht geblieben, um den deutschen Vertretern die Ueberfahrt zu ermöglichen. Infolge der Anfang des Monats im Arbeiterverkehr herrschenden Störung hat sich jedoch die erste Reisegelegenheit erst am 18. November von Gothenburg; das war, wie sich jetzt gezeigt hat, zu spät.

Die deutsche Delegation ist überzeugt, daß ihr Herablassen unter diesen Umständen weder von der Konferenzwelt noch von der Arbeiterschaft der Welt mißdeutet werden wird. Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten und namentlich seit Einstellung der Feindseligkeiten im Wege der Gesandtschaft und Verwaltung Außerordentliches für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen seines Landes getan. Das gilt vornehmlich auch für die Gebiete, die den Gegenstand der Verhandlungen in Washington bilden. Es wird Deutschland daher nicht als Mangel an Interesse und an Herz für die Arbeiterschaft ausgelegt werden können, wenn seine Vertreter sich unter dem Zwange der Verhältnisse die Teilnahme an der Konferenz verweigern müssen. Die deutschen Berufsorganisationen verfolgen die Beratungen in Washington mit dem lebhaftesten Interesse und wünschen der gemeinsamen Arbeit der Nationen auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes reichen Erfolg.

Die Liste der Auszuliefernden.

Im englischen Unterhause erklärte Lloyd George, daß die Liste der von der deutschen Regierung auszuliefernden und unter Anklage gestellten Personen in den nächsten Tagen abgeschlossen sein werde.

Freilich, es gibt Männer, die immer nur in „ihren Kreisen“ verkehrt haben. Für sie fangen die Menschen erst an, Mensch zu sein, wenn sie akademisch gebildet sind. Sie ahnen nicht die Fesseln, mit denen der Proletarier an sein Dasein gekettet war. Ihnen hat eine gültige Fee soviel Gold in die Wiege gelegt, daß sie ihren Weg gehen konnten. Was wissen sie von den Kindern der Armen, denen das Schicksal ihren traurigen Weg vorgezeichnet hatte, die trotz allem Sehnen und Streben unten geblieben sind und unten bleiben müßten, weil ihnen die Mittel zum Aufstieg fehlten. Unendlich viele kamen trotz der Fähigkeiten, trotz ihrer Begabung nicht darüber hinaus, der menschlichen Gesellschaft nur durch Verrichtung einer arbeitsamen Handbewegung in einem mechanischen Betrieb nützlich zu sein. Ihre Begabung ging der Gesellschaft und vor allem, was das Tragische ist, ihnen selbst verloren. Sie waren die unglücklichsten der Menschenkinder mit ihrer Sehnsucht nach dem höchsten und ihrer unenterrinnbaren Verdammung, in der Tiefe zu bleiben. Und jetzt, da die Ketten zerbrochen sind, da den Begabten aller Stände endlich der gleiche Weg offen stehen soll, da hat ein Universitätslehrer die Stirn, unter dem geistlosen Weisheitsgötterchen der meisten seiner Schüler, die ihr Studium nur dem Geldbeutel der Eltern verdanken, das neue jetzt auch den Proletarierkindern leuchtende Morgenrot in den Schmutz zu gießen.

Und weiter. Der geistige Urheber der neuen deutschen Verfassung wird persönlich angegriffen und verächtlich gemacht, indem ihm nachgesagt wird, er hielte sich in eitlen Ehrgeiz für bedeutender als Bismarck.

Den Beamten und Offizieren, die nach der Revolution aus Pflichtgefühl gegen ihr Volk auf ihrem Platz ausgeharrt und ihre Kraft in den Dienst des neuen Vaterlandes gestellt haben, wird Bruch ihres Eides vorgeworfen.

Geschlossen wurde dieses denkwürdige Stollek mit den Worten: „Meine Herren, morgen ist der Geburtstag Ihrer Majestät, der Kaiserin“.

Man müßte lachen über diese kindischen Geisteslosigkeiten, wenn sie in ihren Wirkungen nicht eine große Gefahr für unser Volk in sich bergen würden. Wir dürfen nicht stillschweigend zusehen, wie unter dem Deckmantel der Lehrfreiheit die deutsche Jugend auf den Universitäten vergiftet wird. Natürlich wird es niemand einfallen, etwa die Lehrfreiheit als solche anzugreifen zu wollen. Ihr verdanken wir ja den hohen Stand unserer Wissenschaft und damit unserer Kultur in erster Linie. Aber die Lehrfreiheit hat nur Sinn und Zweck, wenn sie sich auf wissenschaftliche Fragen bezieht. Wenn sie aber zum Vorwand genommen wird, reaktionäre Politik zu propagieren, unser neues Vaterland herunterzuziehen, zu verunglimpfen und all unsere Ideale verächtlich zu machen, so ist das ein Mißbrauch, gegen den nicht scharf genug eingeschritten werden kann.

Für den Anschluß an Deutschland.

(Drahtbericht unseres Berner Korrespondenten.)

Die Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei erklärt im Züricher „Volkrecht“ eine Erklärung, daß die Sozialdemokratische Partei aus wirtschaftlichen Gründen dem Anschluß an die Schweiz nicht zustimmen könne; sie hoffe auf Anschluß an Deutschland.

Gegen die Bundesregierung.

Wie uns ein eigener Drahtbericht aus Bern meldet, lehnt die Schweizerische Sozialdemokratie die Teilnahme an der Bundesregierung ab.

Steuerpardon in Aussicht.

Der Nationalversammlung ist im Anschluß an die Verhandlung der Reichsabgabenordnung, durch welche der Steuerbehörde besondere Handhaben zur Erfassung des steuerbaren Vermögens gewährt sind, ein Antrag Trimborn und Genossen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Steuerhaftigkeit zugegangen. Nach diesem Entwurf soll derjenige, der vor dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung Vermögen oder Einkommen nicht angegeben hat, das zu einer Reichs-, Landes- oder Gemeindesteuer hätte veranlagt werden müssen, von der Strafe und der Verpflichtung zur Rückzahlung der Steuer freibleiben, wenn er aus eigenem Antrieb, spätestens bei der ersten Steuerveranlagung nach dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung sein Vermögen oder sein Einkommen pflichtgemäß richtig angibt.

Eröffnung des Unabhängigen Parteitags.

In Leipzig trat, wie ein Drahtbericht meldet, am Sonntag nachmittags, kurz nach 6 Uhr, im großen Sitzungssaal des Volkshauses der außerordentliche Parteitag der U. S. P. zusammen, an dem etwa 600 Delegierte teilnahmen. Im Namen der Leipziger Unabhängigen begrüßte Redakteur Lipski den Parteitag, der darauf von Ledebour in einer längeren programmatischen Ansprache für eröffnet erklärt wurde. Ledebour gedachte einleitend des Todes Haases, zu dessen Ehren sich der Parteitag von den Klagen erhob.

Die eigentlichen Verhandlungen nehmen am heutigen Montagvormittag ihren Anfang.

Die Frauenkonferenz der U. S. P. verhandelte am zweiten Sitzungstage u. a. über das Thema „Frauen und Räteystem“. Sie nahm hierzu eine Resolution an, die mit folgenden prinzipiellen Sätzen beginnt:

„Die Frauen-Reichskonferenz der U. S. P. D. in Erkenntnis, daß die Befreiung aus der wirtschaftlichen Knechtschaft und der Aufbau des wirtschaftlichen Gemeinlebens nur verwirklicht werden kann durch die Diktatur des Proletariats, wirksam im revolutionären Räteystem, fordert die Genossinnen und Genossen auf, für die Verwirklichung dieses Gedankens alle Kräfte einzusetzen.“

Die Resolution fordert dann weiter Vertretung der weiblichen Berufsständigen prozentual der Zahl der weiblichen Beschäftigten in den Betriebsräten, ferner Einbeziehung der proletarischen Hausfrauen in das politische Räteystem und fordert die Frauen aus, als Bahnbrecherinnen an der Seite der revolutionären Arbeiterschaft zum Wiederaufbau des revolutionären Räteystems zu streben. — Damit hat sich die Frauenkonferenz rückhaltlos auf den Boden des radikalen Flügels gestellt. Ein bemerkenswertes Beispiel.

Eine unwahrhaftige Unterstellung.

Der frühere Geschäftsführer des Verlages für Sozialwissenschaft, Albert Baumeister, gibt jetzt eine besondere Korrespondenz heraus, um seine Angriffe gegen Klars zu unterstützen. Und ist die bisher erschienene Ausgabe der Korrespondenz erst abgeschlossen, nachdem der Inhalt bereits in bürgerlichen Blättern veröffentlicht war. Soweit die Dinge öffentlichen Interesse hatten, wurden sie von uns bereits nach der Wiedergabe dieser Blätter notiert. Die Korrespondenz enthält aber auch einen Angriff gegen den „Vorwärts“, an dem wir nicht stillschweigend vorübergehen können. Sie behauptet: „Der „Vorwärts“ suche Klars zu decken, in der Hoffnung, damit anderen auch beifällig sein zu können.“

Wir weisen diese unverächtliche Unterstellung mit aller Energie zurück. Seit der ersten Veröffentlichung hat der „Vorwärts“ mit keiner Zeile Klars zu decken versucht, er hat vielmehr vom ersten Tage an renlos gerichtliche Aufklärung der gegen Klars erhobenen Anschuldigungen verlangt.

Allerdings haben wir mit derselben Deutlichkeit, wie wir dies forderten, einen Trennungstrich gezogen zwischen den Behauptungen über die Klars'schen Geschäfte und den politischen Angriffen, die in Verbindung damit gegen führende Männer der Partei erhoben wurden. Von Anfang an ist versucht worden, die Angelegenheit Klars als einen politischen Skandal aufzumachen und die Angriffe viel weniger gegen die Person des Herrn Klars als gegen die Genossen Scheidemann, Ebert, Roske usw. zu dirigieren. Mit welchem Mittel der Lüge und Fälschung dabei gearbeitet worden ist, haben wir schon zum Teil ausgeführt. Baumeister kann allerdings nicht verlangen, daß der „Vorwärts“ als Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei einem solchen Treiben gegen Parteiführer mit verächtlichen Armen zuseht. Für den Vorwurf der Korruption haben wir Beweise gefordert und bis heute nicht erhalten. Statt dessen kommen immer neue Anschuldigungen gegen Herrn Klars, von denen wir ohne weiteres zugeben, daß sie sehr gravierend sind, falls sie auf Wahrheit beruhen. Wir denken gar nicht daran, Herrn Klars gegen diese Beschuldigungen zu decken, im Gegenteil wir werden von unserer Seite mit allen Mitteln eine rechtliche gerichtliche Klärung der Angelegenheit fördern. Aber auf der anderen Seite werden wir immer wieder darauf hinweisen, daß auch die schwersten Anschuldigungen gegen die Person des Herrn Klars eben Anschuldigungen gegen Klars sind und daß bei den meisten Dingen jetzt eine Mitschuld von Parteigenossen nicht einmal behauptet wird.

Wenn Baumeister diese Unterstellung nicht behagt, und wenn er deswepen den „Vorwärts“ mit geschäftigen Zusätzen öffentlich angreift, so wirkt das ein eigentümliches Licht auf seine Behauptungen an anderer Stelle, daß er mit seinem Vorhaben parteischädigende Wirkungen hätte vermeiden wollen.

Klars-Baumeister.

Unter dieser Überschrift bringt die „Sozialistische Korrespondenz“ Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

In Kreisen der sozialdemokratischen Parteiführer erregt es lebhaftes Aufsehen, daß bei den Enthüllungen gegen Klars eine besondere Rolle Albert Baumeister spielt, der sich übrigens jetzt allfälligerweise als Sozialdemokratischer Redakteur bezeichnet, während er in Wirklichkeit seit Jahren nur noch geschäftliche Betätigung ausübt.

Nicht, als ob man Baumeister verwehren wollte, die Wahrheit ans Licht bringen zu helfen. Es dürfte in der sozialistischen Parteiführerschaft niemand geben, der nicht im Falle Klars Schaffung allergrößter Klarheit wünsche, ebenso

wie es niemand geben dürfte, der als Parteiführer nicht von etwas zu fürchten hätte.

Aber in höchstem Maße muß es jeden Parteiführer bedauern, daß Baumeister erst jetzt als Entteller der Öffentlichkeit tritt. Baumeister ist jahrelang Geschäftsführer des Partus-Klars'schen „Verlages für Sozialwissenschaft“ gewesen. Er hatte ganz genauen Einblick in die Geschäfte von Partus und Klars, wir glauben sogar sagen zu können, daß auch er selber keineswegs in der Zeit seiner Geschäftsführerschaft nur Verlagsgeschäfte getrieben hat. Stand der Verlag an unweiliger Grundlage, so war Baumeister der erste, der dies wissen mußte. Seine Pflicht wäre es also gewesen, die Parteiführer zu warnen, Beziehungen mit dem Verlage anzuknüpfen.

Baumeister hat aber gerade das Umgekehrte getan. Er hat nach Verlassen der Parteiführer für den Verlag zu gewinnen gesucht. Freilich nicht, wie jetzt in der Öffentlichkeit behauptet wird, durch Kleinbeträge. Die vom Verlag für Sozialwissenschaft gezahlten Honorare bewegten sich durchschnittlich auf sehr bescheidenen Höhe und gingen nur in ganz seltenen Fällen über das parteiliche hinaus. Den Parteiführern wurde nicht häufig die wahrscheinlich richtige Behauptung entgegengehalten, daß fast alle literarischen Unternehmungen des Verlages mit Unübersicht arbeiteten. Baumeister bemühte vielmehr seine persönlichen Freundschaften und Bekanntschaften, seine aus langjähriger Parteitätigkeit kommenden Beziehungen, um Schriftsteller für den Verlag zu gewinnen. Die meisten, die für den Verlag arbeiteten, haben das aus persönlicher Gefälligkeit gegen Baumeister und im Vertrauen auf seine Person getan. Sie mußten mit größtem Stillsitzen und größter Enttäuschung sehen, wie derselbe Mann, der sie erst zu dem Verlag hingezogen hat, jetzt denselben Verlag vor der Öffentlichkeit als Schamunternehmen herunterzureißen sucht und damit Blättern vom Schlage der „Leipziger Volkszeitung“ Gelegenheit gibt, jeden Parteiführer, der einmal gegen geringselbstigen Artikel für den Verlag geschrieben oder ein Vorwörtergenosse redigiert hat, als gefallenen Hampf und formumpierten Honorarhändler hinzustellen. Die Parteiführer haben alle Ursache, vor dem Forum der Partei von Baumeister Rechenschaft für diese hinterhältige Schädigung ihres Ansehens zu verlangen.

Es wird dann weiter ausgeführt, daß Baumeister viele Parteiführer sogar ohne ihr Zutun an den Verlag für Sozialwissenschaft herüberbrachte, indem er die von ihm beabsichtigten Verlagsunternehmungen „Internationale Korrespondenz“ und „Sozialdemokratische Volkspost“ an den Verlag für Sozialwissenschaft verkaufte, wobei die Mitarbeiter von diesem übernommen wurden. Baumeister stellte Anfang 1916 in geschäftlichen Schwierigkeiten, und als um dieselbe Zeit Vorwärts als reicher Mann in Berlin auftauchte, warf er sich sofort in dessen rettende Arme.

Zur „Fälschung Nr. 1“.

Gen. Davidsohn schreibt uns: Es war nicht und ist nicht meine Absicht, mich in die mehr oder minder journalistischen Auseinandersetzungen über den „Fall Klars“ zu mischen. Um so weniger, als ich bereits amtlich zur Vernehmung als Zeuge geladen bin.

Da jedoch der „Vorwärts“ in seiner Nummer von heute (30. November) mich zur Äußerung geradezu herausfordert, so bleibt mir nichts weiter übrig, als von jenem meinem Vorwort abzuweichen.

In der mehrfach erwähnten Sitzung wurde dem Genossen Scheidemann u. a. ein Schriftstück vorgelegt, das nicht mit vollem Namen unterzeichnet ist, sondern mit einem Signum, welches als „W.“ oder sonstwie gedeutet werden kann. Diese „Unterschrift“ erklärte Scheidemann als nicht von ihm herrührend. Als hernach der Text des Schreibens verlesen wurde, ließ Scheidemanns Erregung ganz erbsichtlich nach, und wenn meine Erinnerung mich nicht täuscht, so hat er auch noch (ebenso Weis, wenn ich mich nicht irre — ein Protokoll ist in dieser Sitzung leider nicht geführt worden) die

Das Universum in Taschenformat.

Von Alexander Koszowski.

Ein Sonderling spinnt sich in ein Verlies ein und macht sich darin einen muffeligen Apparat zurecht, der nur einen einzigen Ton hervorbringt. Diesen variiert er nach verschiedenen Stärke- und Dauereigenschaften, er läßt ihn ab- und anschwellen, bringt eine Art von Rhythmus zustande, immer mit dem einen Ton. Das ist seine Musik für ihn die Musik überhaupt, und er gelangt zu dem Glauben, daß eine Konfuzius jenseits der feinsten gar nicht vorhanden wäre.

Ein anderer treibt Himmelskunde auf besondere Art. Er konstruiert sich ein Fernrohr, in dessen Visierfeld nur ein Stern Platz findet, und er richtet es beständig so, daß kein anderer Stern in den Sehkreis eintreten kann. Das Ergebnis ist für ihn die „Astronomie“, und nach längerem Studium begibt er die Überzeugung, im Weltall Bescheid zu wissen.

Wir hätten keine Ursache, diese Sonderlinge zu belächeln, denn ihre Methoden sind uns nicht fremd. Und je mehr wir ermitteln, desto deutlicher müßte es uns eigentlich werden, daß wir gar nicht in der Lage sind, diese Methoden zu verlassen.

Da neidet sich zum Beispiel die Geologie mit ihrer Epochenlehre. Sie teilt den gesamten Zeitraum der Erdgeschichte seit Beginn des organischen Lebens in hundert gleiche Teile und berechnet die einzelnen Abschnitte dieser Lebensentwicklung mit ausserordentlicher Genauigkeit; fünf Zeitalter stellt sie fest, die Primordialzeit, die Primär-, Sekundär-, Tertiär- und Quartärzeit, und sie ist dabei imstande, die ungefähre relative Länge dieser Abschnitte anzugeben. Auf die hundertteilige Skala bezogen entfallen auf die vier ersten Zeitalter nacheinander die Prozentanteile von ungefähr 53, 22, 12, 2%; und nun kommt der Schluss: das letzte Zeitalter, die Quartärzeit, hat sich mit etwa einem halben Prozent zu begnügen.

In dieses halbe Prozent der gesamten Lebensgestaltung auf der Erde fällt die Kulturzeit mit dem Menschen als Hauptfaktor. In die Gesamtheit der übrigen 99 1/2 Prozent lastet wohl die Wissenschaft hinein, allein wenn man nicht gerade Verfeinerungsstunde treibt, nimmt man keine Notiz davon. Das kleine bühnenzeit, die halbzehnjährige Gegenwart, nennen wir „die Weltgeschichte“, und wir geben damit zu erkennen, daß es uns und genügt, einen winzigen Bruchteil des Weltgeschehens herauszusuchen, um darauf das universale Wissen von den Ereignissen zu gründen. So nicht einmal das halbe Prozent, sondern wiederum nur ein geringer Bruchteil davon bleibt für die „Weltgeschichte“ übrig; und wenn wir den wirklichen Ablauf der Vorkämpfe in Lebensdrang, Kampf, Untergang und Neugeburt als eine universale Symphonie auffassen, so verfahren wir in der Tat nicht anders als jener Sonderling, der sich den einen Ton herauspickt, um aus ihm die ganze Musik zu begreifen.

*) Aus dem in den nächsten Tagen bei Hoffmann u. Campe, Hamburg-Berlin, erscheinenden Werke des bekannten Philosophen und Humoristen „Die Welt von der Rehrseite, eine Philosophie der reinen Galle.“

Im Grunde ergeht es den anderen Wissenschaften, der Erkenntnis überhaupt, nicht besser. Wir finden durch ein Schlüssel- lock ins Univerfium, und der Dargestellte im Verhältnis zur vorhandenen Weite lächerlich eng. Zu großem Jubel nehmen wir Anlaß, wenn es gelingt, den Horizont zu erweitern. Was ist Geschichte? Hier sind dem Strich in der Beobachtung um eine Strophe näher gekommen. Die Entfaltung von zehn Billionen Meilen schrumpft zusammen, und wir können ihn so betrachten, als wenn er nur wenige Milliarden von Meilen entfernt wäre. Endlich in Tausenden von Jahren werden wir ihn so nahe bekommen wie die Sonne, und dann von ihm ebenfalls wissen, wie von dieser, also etwas mehr als nichts. Und bei weitem nicht so viel wie jede strahlenempfindliche Pflanze, deren Seele längst erschrickt hat, was der menschlichen Kenntnis auf unabsehbare Zeit verschlossenen Reizen wird.

„Die unberührte Frau“ von Gabryela Zagolska.

(Kleines Theater.)

Die Waise dieses sich auf dem Theaterzettel als „erotische Komödie“ empfehlenden Stückes ist unverkennlich. Von einem Spielplan für wichtige Bühnenesselle und einer wenigstens hübschen Spannung, die einige vom Residenztheater früher gespielte Dramen der polnischen Verfasserschaft behandelten, ist hier nicht einmal eine schwache Spur zu merken. Erfindung und Motivierung zeigen eine geradezu groteske Unbedachtsamkeit, die durch das Fehlen nachgeprüfter Charaktere (mit Ausnahme der beiden Hauptfiguren) und das teilweise Gekünstelte einer „ästhetischen“ Komposition vollends untergraben wird. Die aufgetragene Schwärze nimmt sich wie eine Parodie auf das Muster der selbst schon arg genug verlogenen Pariser Salonstücke aus.

Eine Dalkurpfrau, die durch Jahre einer nominellen Ehe mit einem ungeheuren frommen Manne sich eine Art von „Unberührtheit“ bewahrt hat und von ihm getrennt das Spiel mit anderen Männern fortsetzt, wird — so kalkuliert sie vermutlich — noch dikantier als ihre unermühten Kolleginnen wickeln. Dieses Dämchen findet ein ausgeglichenes Gleichgewicht an den geschicklich gefärbten Jolen der gleichgesinnten Freundinnen und Herren, die ihr Salon versammelt. Ein eleganter, Donjuoartypus, der mit seinen Theorien der freien Liebe zugleich die Rolle des „Königreichs im Reich“ vertritt, und ein schwärmerisch himmelüber Liebemannsjüngling rivalisieren um die Gunst der anscheinend unerbittlich kalten Frau. Jedoch man spielt nicht ungestraft mit dem Feuer. Den Künstlern des erlebtenen Stammers gelingt es, die Dalkurpfrau in ihr anzufassen. Sie bietet sich mit ihrer Unberührtheit preisend, dem ehrenwerten Herrn an, dem aber nach ihrer Erzählung pöbelige Wissenschaftsbesessenheit aufzudecken! Bei einer Unberührten darf man kein Verhältnis eingehen! Konflikt und Tränen! Ihr weibliches Feingefühl gerät auf den ignominösen Einfall, das Unberührte ganz einfach aus der Welt zu schaffen, indem sie sich dem Kandidaten Nr. 2 für eine Rodey hingibt. Ein felleter Reford von theatralischer Verdrängungspsychologie, der noch obenrein dadurch gewürzt wird, daß ihr Gatte just in derselben Nacht stirbt und der Trauflor daraufhin in allen Ehren um die „Unberührte“ anzuhalten kommt. Tragik des Verhängnisses! Er kann sie nicht heiraten und auch nicht lieben. Sie hat sein hehres Ideal der unberührten Frau zu schande be-

trugen. So trägt sich an der Gelbin das Opfer ihrer „Anständigkeit“, an die sie — eines der vielen ungewollt komischen Momente in dem Stücke — allen Ernstes geglaubt zu haben scheint.

Alles ist Mann. Hall gab die Rolle mit gewohnter Routine und Konzentration angenehmer Stimme, doch ohne härteren Eindruck zu erreichen. Ernst Bröckel als der jugendliche Strohmann ihrer Laune trat auf die Tonart grüner Reibholz. Demrich Schrotz war ein Donjuon von lössig sicherem Gelingen. Ein Teil des Publikums applaudierte.

hundertmal „Die Frau im Hermelin“ konnte das Theater des Westens am Sonnabend buchen. Bei einem Operetten-erfolg immer noch nichts Ueberrassendes. Für einen Solager großer Art ist die Musik Jean Wilhelms, so sehr sie pridet und schmachtet, beinahe zu gut. Freilich sonst sind alle Bestandteile der gangbaren Operette: von militärischer Schneidigkeit (hier Brutalität) bis zur hermelinmäutigen Raffinesse in schöner Richtung vorhanden. Das Publikum wird durch starke Spannungen — ein drohendes Todesurteil und eine erzwungene Eingabe — gereizt. Aber schließlich löst ein erotischer Traum alle Konflikte, und die Moral ist gerettet. Das „beinahe“ gibt den Reiz. Die Aufführung war vollendet in Spiel, Gesang und Tanz.

Zuher aus Holz. Ueber ein neues Verfahren der Holzverarbeitung weiß das „Holzhandelsblatt“ zu berichten. In der Ausarbeitung des Verfahrens nimmt der Münchener Chemiker Professor Willstätter Anteil. Die Verarbeitung erfolgt durch Soljäuere. Angelegentlich soll dabei ein sehr erheblicher Prozentsatz des Holzes in Zucker umgewandelt werden. Ein in Mannheim angestellter Versuch hat ergeben, daß die technischen Schwierigkeiten auch im großen überwinden werden können.

Neue Filme. Im „Sportpalast“ ein solennes Drama „Die nicht Kerben dürfen“. Alfred Schirrauer hat schon Besseres gemacht. Heller-Litz noch besser geliebt. Dann „Guiseppe Verdi“, „L'italien“, ein rechter Antiklimax, in dem nur Maria Wibel durch gutes Spiel auffällt. Im übrigen ist die Bildmiedergabe im „Sportpalast“ nicht-qualitativ oder Primarhand 7) so schlecht, daß sich dort abendlich 1000 Menschen die Augen ruinieren.

Reinhard und Marloh.

(Schluß aus der Sonntagsausgabe.)

Nach der Unterredung zwischen Marloh und Leutnant Wehmer, der sich bald darauf entfernte, wurde die Rüstung der Verhafteten fortgesetzt. Im Laufe und über dem Bereich des Grundstücks hatte sich das Gerücht verbreitet, die „Ausgemusterten“ und die in der Dunkelkammer festgehaltenen Leute sollten erschossen werden. Als Hauptmann Genzner, der Kommandeur der neuen Reichsbank-Besatzung, auf dem Wege zur Reichsbank-Kauptkuche war, wurde er von Frauen begleitet, nach der Französischen Straße zu kommen, weil ihre Männer dort erschossen werden sollten. Hauptmann Genzner und Leutnant Bogdan bogaben sich dorthin und dort wurde ihnen von allen Seiten बताया, daß eine Erschießung bevorstehe. Der Hauptmann wandte sich an Marloh und dieser ließ nun diejenigen Personen vortreten, die zur früheren Reichsbank-Besatzung gehörten hatten. Sie durften zur großen Masse zurückkehren. Es verblieb ein Rest von 30 Personen.

im Raum der Ausgemusterten. Marloh erklärte Hauptmann Genzner, daß diese Leute verhaftet blieben und wer Waffen und gestohlene Ringe bei sich gehabt habe, erschossen werde. Dann trat eine Verurteilung von der 6. Kompanie des 2. Garde-Regiments 3. B. und von der Raschinelanterbatterie Hesse und von der Flakabteilung Sander ein, wodurch die Lage Marlohs verbessert war. Trotzdem befehlet er gegen 1 Uhr nachmittags die Erschießung der 30 Leute. Mit der Erschießung wurde Offiziersstellvertreter Penzner betraut. Die Matrosen wurden nach unten geschickt und wußten noch nicht, was ihnen bevorstand. Wenigstens

erstlich hat keiner an seine Erschießung geglaubt.

So gingen sie daher willig in den vorderen Teil des Hauses auf den Hausflur hinunter und wurden von Schützen in die gegenüberliegende hintere Hofseite geführt. Dort wurden sie in drei Gliedern aufgestellt, mußten stehen machen und als sie vor sich die acht Schützen mit laubzweigen Gewehr stehen sahen, erfahnten sie plötzlich den Ernst der Lage. Runmehr erhob sich ein Schreien und Jammern. Es dauerte geraume Zeit, bis alle Opfer erledigt waren.

Das Publikum wird durch starke Spannungen — ein drohendes Todesurteil und eine erzwungene Eingabe — gereizt. Aber schließlich löst ein erotischer Traum alle Konflikte, und die Moral ist gerettet. Das „beinahe“ gibt den Reiz. Die Aufführung war vollendet in Spiel, Gesang und Tanz.

Das Publikum wird durch starke Spannungen — ein drohendes Todesurteil und eine erzwungene Eingabe — gereizt. Aber schließlich löst ein erotischer Traum alle Konflikte, und die Moral ist gerettet. Das „beinahe“ gibt den Reiz. Die Aufführung war vollendet in Spiel, Gesang und Tanz.

Das Publikum wird durch starke Spannungen — ein drohendes Todesurteil und eine erzwungene Eingabe — gereizt. Aber schließlich löst ein erotischer Traum alle Konflikte, und die Moral ist gerettet. Das „beinahe“ gibt den Reiz. Die Aufführung war vollendet in Spiel, Gesang und Tanz.

Das Publikum wird durch starke Spannungen — ein drohendes Todesurteil und eine erzwungene Eingabe — gereizt. Aber schließlich löst ein erotischer Traum alle Konflikte, und die Moral ist gerettet. Das „beinahe“ gibt den Reiz. Die Aufführung war vollendet in Spiel, Gesang und Tanz.

Das Publikum wird durch starke Spannungen — ein drohendes Todesurteil und eine erzwungene Eingabe — gereizt. Aber schließlich löst ein erotischer Traum alle Konflikte, und die Moral ist gerettet. Das „beinahe“ gibt den Reiz. Die Aufführung war vollendet in Spiel, Gesang und Tanz.

Der weitere Verlauf der Versammlung zeigte, daß die Einigkeit der Organisationen leider noch ein frommer Wunsch ist. Die Streitfrage, ob der Zentralverband der Post- und Telegraphenbeamten oder der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten für die Vertretung der Interessen der Beamten zuständig sei, wurde in der Diskussion mit großer Lebhaftigkeit erörtert und führte schließlich sogar zu heftigen, mit stürmischen Zwischenfällen verbundenen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der beiden Verbände.

Als der Versammlungsleiter eine im Sinne der Ausführungen des Referenten gehaltene Resolution, die sich für die energische Vertretung der Forderungen und für den Festschluß erklärte, zur Abstimmung bringen wollte, wurde heftig Einspruch dagegen erhoben, weil die Resolution nicht zur Diskussion gestanden hätte. Der Versammlungsleiter erklärte, die Resolution könne nicht mehr diskutiert werden, weil der Saal geräumt werden müsse. — Die Gegner der Resolution verlangten Vertagung. — Nun kam es noch zu äußerst scharfen Auseinandersetzungen hinsichtlich der Gegenseite zwischen den beiden Organisationen. Es ging manchmal etwas tumultuös zu. Ein Redner forderte zur Sprengung des Verbandes der Unterbeamten auf. Darauf mahnte ein anderer Redner zur Einigkeit und verwies darauf, daß für die Bediensteten nicht

zu erwarten sei, wenn sie sich gegenseitig um die Zuständigkeit streiten. — Die Versammlung ging schließlich ohne Abstimmung und ohne ein positives Ergebnis auseinander.

Wetter bis Dienstagmorgen. Zeitweise heiter, aber überwiegend bewölkt, sehr neblig, ohne erhebliche Niederschläge. In den Tagesstunden ein wenig milder; in der Nacht zu Dienstag, besonders im Binnenlande, leichter Frost.

Berlin, für den redaktionell. Teil: Felix Adler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.

Parasiten-Liniment Pfeifferol, Flasche 1,75 M. und 2,75 M.
Tuberculol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, 1,25 M.
Hauterome Pfeifferol, Tube 1,25 M.
Frostereme Pfeifferol, in Tuben u. Dosen à 1,50 M.
Wanzenod Pfeifferol, Flasche 2 M., 3,50 M. und 5 M.
Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstraße 17.
Lieferanten der deutschen Armee
in Fußpflege, Groß- und Ungeziefermitteln.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 1,75 M. und 2,75 M. überall zu haben.

Residenz-Kasino:
Blumenstraße 10
Täglich
Ball und Ballett
Anfang 7 Uhr.

Admirals-Palast:
Allabendlich 8 Uhr:
Die Instige Puppe

Säle frei!
I. Versammlungen, Vereine
Berliner
Vereins-Konzertsäle
Kornmandantenstr. 35-37,
Kellers Konzert u. Festsäle
Foppenstr. 29
Oranien-Festsäle
Nauenstr. 27,
Central-Festsäle
Alte Jakobstr. 32
Tel.-Ztr.: Moritzpl. 101 55.
Kulante Bedingungen.

Zigaretten
Vier Stiele von 20, 120, — an
Zigaretten Markt 70, — an
Hambat (prima Qualität)
Hambat (sehr feiner)
Beste Bezugsquelle f. Schmirke
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

KUNLA-PIANOS
Verkauf direkt ab
Fabrik-Magazin
N 31, Walf. tr. 17-18

MÖBEL
Lieferung kompletter
Herren-, Speise-, Schlaf-
und Wohnzimmer
ab Fabrikgebäude m. eig.
Lastauto nach jedem Ort.
MÜLLER
Berlin, Alexanderstr. 31.
Tel. Kgst. 1737.

Zigaretten Goldstiel, Rauch
gut Gold, Markt
Tel. Nr. 111, Wilmstr. 94 hinter

Strapazier-Stiefel
für Herren

Sehr haltbar,
starke Ersatz-
Sohlen



Mk. 17,75

Leiser



Uhren, Gold- u. Silberwaren, Brillanten

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen bei

MAX BUSSE

Berlin N 54, Brunnenstr. 175-177

an der Invalidenstraße.

Größtes und fachmännisch geleitetes Spezial-Geschäft

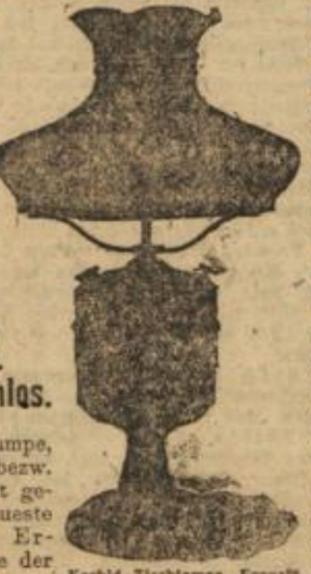
Weihnachts-Geschenke

Lichtsperr!

Die einzig mögliche Ersatzlampe für elektrisches Licht und Gas ist unsere mit einer Füllung 10 Stunden brennende Karbid-Tisch- (Hänge) Lampe „FRANZL“.

Explodiert nie.
Ersiklassige Arbeit.
Grösste Lichtstärke.
Vollkommen geruchlos.

Kaufen Sie keine Karbidlampe, bevor Sie unsere Tisch- bzw. Hängelampe „Franzl“ nicht gesehen haben. Sie ist die neueste und hervorragendste Erfindung auf dem Gebiete der Beleuchtungs-Industrie.



Karbid-Tischlampe „Franzl“
33. — M. ohne Glasschirm.

EICHLER & Co.
Berlin SW 11, Bernburger Str. 22a-23 (Kurf. 4849)

Lombard-Haus
H. Graf, Leipz. Str. 73 II
Höchste Beteiligung
Diskret, Realiste
Gelegenheitskäufe, Uhren,
Brillanten,
Schmucksachen.
10-30% unt. Ladenpr.

Offiziere 101/14*
Damen-Ulster
Größe 42-16
lang zu M. 165,—
hängend zu 175,—
Herren-Ulster
Größe 48 u. 50, zu M. 300,—
C. A. Hinckfuß,
Berlin N 24,
Krausnickstr. 12a.
Versand erfolgt gegen Nachnahme exkl. Porto u. Verpackung. Für Wiederverkäufer Rabatt.

!!! Geld !!!
Für jede Beschäftigung. Beste Kaufsachse für Handtasche, Brillanten, Goldschmuck, Teppiche, Bilder usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. 6/7. Sothir.

10 000
Karbidlampen
à 1,50 M. an
Ernst Machnow
Weinmeisterstr. 14.

Elektromotore
Gleichstrom :: Drehstrom
kauft
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 3818.

Spezial-Behandlung
C. Weissert, Invalidenstr. 147
I. Etage, Ecke Burgstraße.
Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen.
Kostenlose Untersuchung und Beratung über sachgemäße Behandlung.
Sprechstunden 10-12 und 4-8, Sonntags 10-12.

Spezial-Behandlung
Harn- und Blutinuntersuchung, Licht- und Pinsel-Behandlung, Bestrahlungen, Schnell, sicher, ohne Berufsunfähigkeit.
Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren.
Aerztliche nahe Alexanderplatz
Lüser, Münzstr. 9 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1.

Spezial-Behandlung Köhn Praxis seit 1901
Andreasstr. 76, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bf.
Sprechst. 10-12, 3-7, Sonnt. geschlossen
Harn- und Blutinuntersuchungen.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.
am Bahnhof Friedrichstraße 99
Tel. Lützow 99
Erste und älteste Heil-Anstalt Luser
Dr. Skottl

Nur allein
Kunstspiel-Pianos und Flügel
Virtuola
ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstbegleitung.
Römhildt A.-G., Leipziger Straße 119-120, I. Stock.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10.
Tel. Lützow 3705 und 3818.

Schrotmühlen,
Mehlmühlmaschinen für Haus- und Landwirte und Tierhalter, für Hand-, Kraft- und Webantrieb. Jede Größe am Lager. Feinste Preislage mit Abblühen umfassen.
Grude, Berlin, Voltastr. 32
(Nähe Gesundbrunnen).

Gartenland-Parzellen
neu erschlossen,
in guter Kultur, zur Selbstverpflegung und Kapitalanlage sehr geeignet, in bequemer Lage, dicht am Straßenbahn- und Ringbahn-Stationen.
60-75 M. 2. Quadratkilometer
Kaufpreis auch Sonntags.
Blumenfelderstr. 4, n. Straßenbahn in Tierparkstationen.
H. Joseph, Amt Moabit 8073.

Weihnachtsbäume,
in Höhe 1-30, mit, treffen täglich in Berlin ein. Bestellungen auf Stadt und Provinz werden nicht entgegen.
G. Neumann, Potsdam, Waisenstr. 26. 17/12.

Dr. Grütering
Spezialarzt.
Invalidenstr. 35
Ecke Chausseestraße am Stettiner Bahnhof.
10-1, 4-8, 9-12, Sonnt. 11-12

Stellenangebote
30 Lötnerinnen
auf Lampen,
Messing und Eisen
Ruft sofort ein
Schlawa & Grün,
Schulstr. 10.
Reisende
sucht Zigarettenlager
Bergmannstr. 1

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Höchste Preise über Tageskurs

zahlt für

Platin-
Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahntifte
Schmucksachen : Brillenbleierspitzen

Gold-
Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold

Silber-
Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel

Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903

Metallkontor
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138, Hälicesch. Tor
Telephon Moritzplatz 12 888
Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.
Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Juwelen Perlen
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9
Taubenbrunnstr. 15A
Tel.: Zentr. 8094.

Ankauf von Juwelen
zum heut. hohen Kurs
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9

Montag eintreffend:
Gebrannter Kaffee, Kakao, Schokoladen: Wan-Lita, Holländischen Driesen, div. Schweizer Schokoladen.
Erbsen, weiße Bohnen, Perlbohnen, Bananemehl, Maismehl, diverse Pfefferkuchen.

Der Versand von **Harsaller, Sunlight- und Watsonselle** erfolgt von unserem Geschäft in Ludwigshafen a. Rheia.

F. P. A. Kauffmann,
Berlin S 14, Wallstraße 55/56.
Geschäftszeit: 9-5 Uhr nachmittags.

Zigaretten

Ständiges Lager in rein orientalischen u. ägyptischen Zigaretten von 20, — an. — Lagerbestand lebhaft.

M. Guttmann, Berlin O 27, Alexanderstr. 22.
— 9-5 Uhr —

Vor Verkauf von
Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)
anrufen, zahle konkurrenzlose Preise
Metallkontor, Alte Jakobstraße 138
Hälicesches Tor
Moritzpl. 12888

Zähne naturgetreu, wie echte,
Friedenskauschuh, bestes Material, pro Zahn von 6 M. an (keine Kriegsware)
Spezialität: Goldkronen von 50 Mk. an. Teilzahlung gestattet. Garantie 5 Jahre. Schonendste Behandlung, speziell f. Kranke u. Nervöse. Zahnziehen unentgeltl. Reparaturen, Umarbeitungen sol.
Max Fabian, Dentist,
Neue Königstr. 38, I (2 Min. vom Alexanderplatz).

Handels-Kasten-Wagen
Kärrn aller Art
Verlangen Sie Liste Nr. 21.
Grundmann & Kuhn
Transportgeräte - Fabrik
Cöpenicker Str. 73 u. 113.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts“
werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Walfstr. 9. — Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Döle, Immanuelkirchstr. 24. — Melle, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph Wilhelmshavener Straße 48. — Lausitzer Platz 14718. — G. Schmidt, Bärwaldstr. 43.
Schöneberg: Belziger Straße 27.
Charlottenburg: Sesenheim Straße 1.
Steglitz: Zie-eidecker, Schildhornstr. 1.
Wilmersdorf: Gasteiner Str. 12.
Neukölln: Heinrich, Neckerstraße 2.
Lichtenberg: Alt-Bushagen 56, Wartenbergstr. 1.
Reinickendorf-Rosenthal: Paul Elpel, Edelweißstr. 3.